

Am Puls der Klosterzeit : Mariasteiner Agenda

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mariastein**

Band (Jahr): **91 (2014)**

Heft 1

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

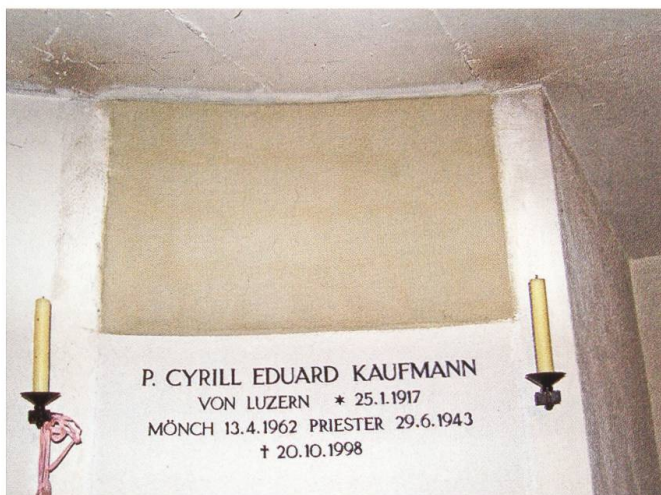
Am Puls der Klosterzeit

Mariasteiner Agenda

Abt Peter von Sury

Bruder Tod

«Lob sei dir, mein Herr, für unsern Bruder, den leiblichen Tod. Kein Mensch kann ihm entrinnen ... Selig, die er findet in deinem heiligsten Willen. Der zweite Tod tut ihnen nichts Böses.» Diese Worte aus dem Sonnengesang des heiligen Franziskus zitierte ich am Donnerstag, 19. September, zu Beginn der Beerdigung von Pater Hugo. Nach über sechs Jahren hatte Bruder Tod wieder bei uns angeklopft und einen aus unserer Mitte abgeholt. Das Wort passte gut zum Abschied von



In der Totengruft der Mönche unter der Klosterkirche fand P. Hugo seine letzte Ruhestätte (Grabstätte noch nicht beschriftet).

Pater Hugo, weil der heilige Franziskus sein Taufpatron war. Der Tod unseres Mitbruders und Seniors am 13. September war ganz gewiss das markanteste Ereignis der letzten zwei Monate seit der letzten Berichterstattung

(mehr über Pater Hugo finden Sie in den beiden Beiträgen auf S. 5 und 9).

Aber auch an anderen Türen hat Bruder Tod angeklopft. So starb am 24. September in Nürnberg der emeritierte Liturgieprofessor Karl Schlemmer, der während Jahren unserer Gemeinschaft sehr verbunden war und unserem Konvent im Jahr 2001 die Jahresexerzitionen hielt.

Einen Monat später starb im Alter von 88 Jahren der frühere Abt von Disentis, Pankraz Winiker. Auch er hatte eine gute Beziehung zu unserem Kloster, leitete als Abtpräses der Schweizerischen Benediktinerkongregation im Januar 1995 die Wahl von Abt Lukas und kam, nachdem er sein Amt niedergelegt hatte, im November 2005 als Exerzitenmeister zu uns.

Ein anderer, der den Kontakt zu Mariastein stets gepflegt hatte, war Urs Andres, 1999/2000 unser Novize. Seit November 2012 lebte er als ein vom Bischof anerkannter «Stadtbruder» namens Pantalus Maria. Er starb, noch keine 40 Jahre alt, im Oktober in seiner Wohnung im Kleinbasel. P. Leonhard vertrat unseren Konvent in der Clarakirche und an der Beerdigung auf dem Hörnli.

P. Ignaz und P. Armin fuhren am 8. November nach Menzingen, um beim Abschied von Sr. Theresillia zugegen zu sein. Sie war im Isenthal und in Amsteg als Lehrerin tätig gewesen, weshalb sie unseren Urnern Mitbrüdern von ihrer Kindheit her gut bekannt war. Im Oktober starb im bündnerischen Vals die Mutter von Frau Rosmarie Prica-Tönz, die seit dem Frühling 2010 unsere kranken Mitbrüder betreut, Anfang November klopfte



**Beim Kaffee im Kloster mit Abt Peter:
der Apostolische Nuntius in der Schweiz
Diego Causero am 8. September 2013.**

Bruder Tod bei Frau Madeleine Rudolf von Rohr in Pfeffingen an, der Mutter unseres Organisten Benedikt Rudolf von Rohr. Mögen sie alle eingehen in die Seligkeit, von der Franziskus in seinem Sonnengesang spricht. Hingegen hat Bruder Josef nochmals einen Aufschub erhalten. Als bald 97-Jähriger musste er im Oktober notfallmässig ins Spital Dornach überführt werden, wo er mehrere Tage in der Überwachungsstation zubrachte. Erstaunlicherweise überwand er alle Krisensymptome, konnte heimkommen und inzwischen hat sich wieder weitgehend Normalität

eingestellt, auch wenn die Pflege anspruchsvoller und sein Allgemeinzustand um einiges prekärer geworden ist.

Auch im Geschäftsleben geht es manchmal um Leben und Tod, insbesondere im Druckereigewerbe, das sich infolge der tiefgreifenden technischen Umwälzungen in einem kolossalen Umbruch befindet, mit ungewissem Ausgang. Das hat dazu geführt, dass die Druckerei und Verlag Reinhardt AG in Basel, die seit dem Jahr 1999 unsere Zeitschrift herstellt, ihren Druckbereich aufgibt. Ich möchte an dieser Stelle den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Firma Reinhardt vielmals danken für die Zusammenarbeit, von der ich als Redaktor der Zeitschrift seinerzeit viel profitieren konnte.

Mit Tod und Vollendung beschäftigen sich mehr und mehr auch die Gremien, in denen sich die Ordensgemeinschaften der Schweiz treffen (VOS, KOVOSS und andere). Im Vorstand dieser Institutionen sind wir daran, möglichst einfache und griffige Strukturen zu entwickeln. Ziel ist es, jenen Klöstern und Ordensgemeinschaften, die sich auf ihre Sterbephase zubewegen, Hilfen und Unterstützung anzubieten, damit sie diese anspruchsvollen Prozesse zu meistern vermögen. Dafür braucht es Gespräche, Sitzungen, Planung und Überlegungen, aber auch ein Minimum an effizienter Infrastruktur und, last but not least, die nötigen Finanzen. Es zeichnen sich hier rasche und tiefgreifende Veränderungen ab, welche den Betroffenen viel abverlangen und ein hohes Mass an nüchternem Sachverstand, aber auch viel Gelassenheit und Gottvertrauen voraussetzen.

Zeichen des Lebens

Auch wenn Sterben und Tod viel Platz einnehmen, wollen wir doch auch Ausschau halten nach Zeichen des Lebens. Es gibt sie! Ich denke an das frühere «Engelbad» alias Schlafklinik in Mariastein. Nach dem Besitzerwechsel vor knapp einem Jahr ist nun neues Leben eingekehrt in das mittlerweile 35 Jahre alte, jahrelang brach liegende Gebäude. Es ist

nur zu hoffen, dass sich das neue Konzept bewähren wird und Mariastein etwas Vitalität zurückgewinnt. Als neues Leben erachte ich auch die Anfrage vonseiten der «Kaserne Basel», die angefragt hat, ob sie in unserer Klosterkirche ein Theaterprojekt durchführen könnte. Als neues Leben habe ich auch empfunden, dass ich am 10. November ins benachbarte Elsass nach Buschwiller eingeladen war, um in der dortigen Martinskirche den neuen Altar zu weihen. Seit 1798 besteht zwischen den beiden Orten eine spezielle Beziehung, als nämlich der prachtvolle barocke Altarretabel aus der hiesigen Josefskapelle ins Sundgauer Dorf gelangte. Neues Leben steckt auch in dem Kulturweg-Projekt «Via surprise», das am 28. Oktober in Mariastein vorgestellt wurde, zusammen mit dem neuen Wanderbuch von Franz Walter und Rolf Imbach: «Sagenhaftes Wandern. Auf den Spuren der Pioniere und Weltentdecker im Solothurner und Baselbieter Jura». Es ist zu wünschen, dass viele wanderfreudige und kulturbeflissene Zeitgenossen das Schwarzbubenland und die umliegenden Juralandschaften entdecken.



Gleichzeitig: Herbst und Frühling fallen im Klostergarten in eins.

Dem Leben unseres Konvents diene auch die Visitation, die in der ersten Novemberwoche stattfand. Abt Christian von Engelberg und Bruder Leo von Fischingen kamen, um, wie es die «Satzungen» unserer Kongregation alle fünf Jahre vorsehen, unserer Klostersgemeinschaft den Puls zu fühlen. Jeder Mitbruder und auch die Betriebsleiterin hatte Gelegenheit, in einem persönlichen Gespräch den beiden Visitatoren Rede und Antwort zu stehen. Sie werden einen Bericht verfassen, den sogenannten «Rezess», darin sie uns Hinweise geben, wie wir unser klösterliches Leben erneuern könnten. Ich selbst werde, noch im November, diesen mitbrüderlichen Dienst dem Kloster Muri-Gries erweisen. Es ist gut, dass ein Kloster von Zeit zu Zeit von Aussenstehenden unter die Lupe genommen wird, denn es können davon wertvolle Impulse der Erneuerung ausgehen.

Ein weiteres Zeichen neuen Lebens setzten wir am 8. November mit dem Informationsabend über «Freiwilligenarbeit im Kloster Mariastein». An die 25 Personen waren dem Aufruf gefolgt. Zusammen mit P. Ludwig, P. Leonhard und Br. Martin legte ich dar, wie es zu dieser Einladung kam, in welchen Bereichen von Wallfahrt und Kloster wir uns Unterstützung freiwilliger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vorstellen können und wie wir dieses Anliegen organisatorisch umsetzen werden. Vorgesehen ist ein sachter Anfang am ersten Adventssonntag, wenn nämlich externe Personen beim Einziehen des Opfers helfen werden.

Dass auch jahrzehntealte Traditionen noch überraschend viel Leben in sich tragen, zeigt die «Monatswallfahrt am ersten Mittwoch». Im nachmittäglichen Gottesdienst am 2. Oktober erinnerte P. Lukas daran, dass die für Mariastein so typische Tradition des «Ersten Mittwoch» exakt 80 Jahre alt war, wurde doch am 4. Oktober 1933 zum ersten Mal zum «Gebets-Kreuzzug» aufgerufen, der fortan jeweils am ersten Mittwoch des Monats stattfand.

Auch das ein Lebens-Zeichen: Wenn sich Menschen an frühere Zeiten erinnern und re-



7. September 2013: Die jährliche Wallfahrt der Gläubigen aus dem Dekanat Dorneck-Thierstein mit Rahmenprogramm auf dem Klosterplatz.

alisieren, welche Rolle Mariastein auf ihrem Lebensweg gespielt hat. So etwa, als an einem Sonntag im September ein Ehepaar aus dem Lötschental hierherkam, um seine Goldene Hochzeit zu feiern; sie hatten 1963 hier geheiratet!

Vielfältiger Austausch

Als Zeichen von Lebendigkeit erweisen sich oft auch Begegnungen, die uns im Kloster und ausserhalb zuteilwerden. Ich denke an den Besuch des Apostolischen Nuntius Diego Causero am 8. September, dem Fest Mariä Geburt, an unserem Wallfahrtsort. Das Opfer, das im Gottesdienst aufgenommen wurde, sollte den schwer geprüften Christen in Syrien zugutekommen, und zwar über die Hilfswerke, die der Papst in dem vom Bürger-

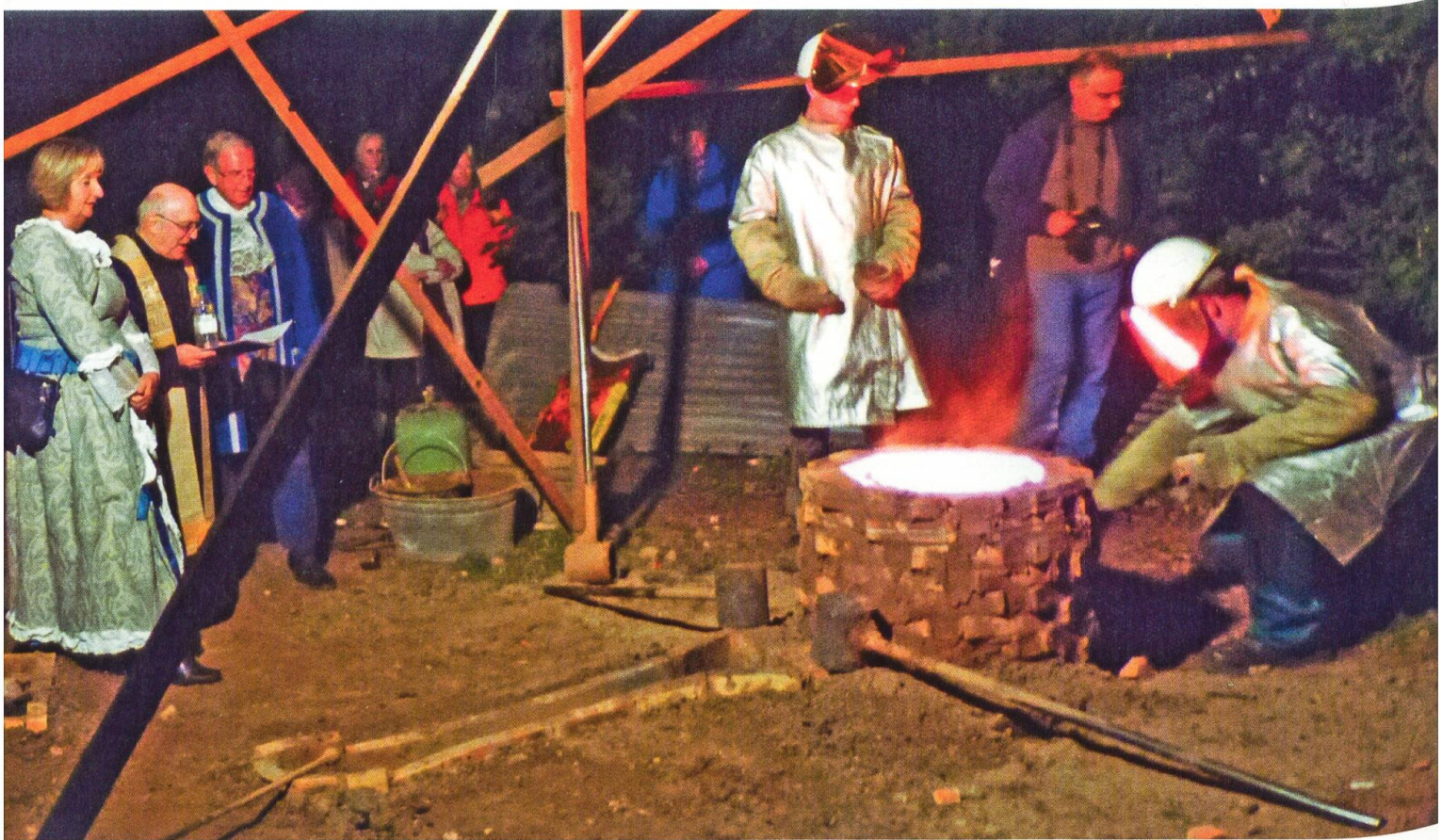
krieg erschütterten Land unterstützt. So konnte ich am 18. September dem Sekretär der Nuntiatur in Bern persönlich den Betrag von 1620 Euro übergeben. Dieser Sekretär, Don Mario, besuchte an einem Novembersonntag zum ersten Mal unseren Wallfahrtsort, ganz unkompliziert und informell auch unseren Konvent – beim Zvieri!

Einen regen Gedankenaustausch gab es auch beim jährlichen Einkehrtag unserer Oblaten am 19. Oktober, einem wunderschönen Herbsttag.

Austausch ergibt sich auch, wenn Mitbrüder auf Reisen gehen. P. Markus nahm an dem Symposium teil, das vom 11. bis 13. September in Einsiedeln stattfand und Hans-Urs von Balthasar gewidmet war: «Eine Theologie für das 21. Jahrhundert. Zur Wirkungsgeschichte Balthasars».

Das war die Zeit, als P. Leonhard mit einer Gruppe nach Israel flog, um das Heilige Land zu besuchen – Tage intensiven Austausches! P. Bruno hingegen reiste am 21. September bloss nach Solothurn, wo an der HESO die neueste Publikation über den Kanton Solothurn präsentiert wurde. «LiteraturPanorama» ist ein Buch, das durch seine äussere Erscheinungsform besticht, aber auch durch seine fantastischen Fotos. Von den 52 Texten stammen nicht weniger als drei von Maria-steiner Autoren: P. Bruno, P. Lukas und ich steuerten je einen Beitrag bei. Nimm und lies und schau! Da der offizielle Solothurner Tag an der OLMA auf den 12. Oktober fiel, konnte ich wegen einer Trauung nicht nach St. Gallen fahren, sondern delegierte P. Notker. Er war begeistert vom Auftritt unseres

Kantons, in dessen Präsentation auch Maria-stein einen prominenten Platz einnahm. Zum Austausch regt auch die Musikbibliothek an, wo Frau Hanke und P. Armin nach wie vor fleissig am Katalogisieren sind. So konnten sie uns eines Tages eine wunderhübsche Trouvaille präsentieren, ein mit reizenden Malereien geschmücktes Vesperbuch, eine Handschrift von 1683, das Werk eines Mariasteiner Mönchs. Wie sehr die Musikbibliothek zu fruchtbarem künstlerischem Austausch anregt, wird das Konzert am Sonntag, 27. April 2014, zu Gehör bringen. Dann wird nämlich Thüning Bräm Werke aus der Musikbibliothek und eigene Kompositionen zur Aufführung bringen. Der Musiker war unser Gast am Kirchweihfest am 8. Oktober. Ein bereichernder Austausch war für mich



Glockenguss bei hereinbrechender Nacht auf der Burg Landskron: Nach altem Brauch segnet P. Augustin Grossheutschi die Giessmasse. Neben P. Augustin (links) stehen Mme le Maire von Leymen und der Präsident des Vereins «Pro Landskron» in historischen Gewändern (14. September 2013).

die Exerzitienwoche, die ich im Oktober einer Gruppe von welschen Ingenbohler Schwestern in Estavayer-le-Lac hielt.

Manchmal kommt es eher beiläufig zu einem Austausch, aber deswegen nicht weniger wertvoll sein muss; so etwa, als am Sonntagmorgen, 22. September, auf einmal zwei Jakobspilger aus Appenzell dastanden, denen ich den Weiterweg Richtung Südwesten weisen konnte, indem ich sie durch die Allee begleitete und ihnen die Tür in der Klostermauer öffnete. Gleichentags war ich übrigens in Dornach Gast und Festprediger bei der Mauritius-Bruderschaft.

Für die Wissenschaft ist der Austausch lebensnotwendig. Das erfährt unser Archivar und Historiker P. Lukas bei der Mitarbeit in der Fachkommission für die Klostergeschichte Muri oder wenn er auch dieses Jahr im Oktober zur Stiftsbibliothekarentagung fuhr und drei Wochen später nach Freising bei München, um an der Jahrestagung der Historischen Sektion der Bayerischen Benediktinerakademie teilzunehmen.

Kulturellen Austausch der besonderen Art konnte unsere Choral-Schola erleben, als sie am Abend des 10. November auf Einladung der reformierten Kirchgemeinde Binningen in der stimmungsvollen Margaretenkirche eine «Soirée» gestalten durfte. P. Armin hatte unter dem Titel «Te decet laus – Dir gebührt Lobgesang. Lebendiger gregorianischer Choral» ein gediegenes Programm zusammengestellt. Die gegen hundert Anwesenden erhielten dadurch ein Ohr voll, von dem, was bei uns im Kloster zum Alltag gehört.

Geistlichen Austausch, aber auch innere Sammlung und Stärkung auf unserem weiteren Weg erhoffen wir uns von den Exerzitien, die der Jesuitenpater Hans Schaller uns in der dritten Novemberwoche halten wird.

Einmal mehr merke ich, dass dieser Einblick in unsere Klosteragenda unvollständig ist. Trotzdem will ich schliessen, und zwar mit einem Brief, den ich am 20. September 2013 erhielt. Er ist ein schönes Zeichen der Verbundenheit mit Mariastein, mit unserem



«Sitz!»: Klosterhund Samy.

Kloster, mit dem Wallfahrtsort, wofür ich ganz einfach danken möchte:

«Werte Patres. Ich möchte Sie herzlich bitten, mich bei der lieben Muttergottes von Mariastein in Ihr Gebet einzuschliessen um einen guten Operationsverlauf. Danke Ihnen mit dieser Gabe fürs Gebet und mit vollem Vertrauen bei der lieben Muttergottes. Mit liebem Gruss P. S. – Noch etwas möchte ich Ihnen gerne sagen: Meine liebe gute Mutter war in dem Jahr (ungefähr 1950) jeden Sonntag für eine Novene von Dittingen zu Fuss nach Mariastein gepilgert und wieder zurück. Das werde ich nie vergessen.»

